

Wagenscheinpreis 2006: Horst Rumpf; Preisverleihung am Kongress für Unterrichtsentwicklung in Luzern am 26.4.06, Laudatio von U. Aeschlimann

Meine Damen und Herren,

1988 ist Martin Wagenschein gestorben. Ihm zu Ehren wurden in den neunziger Jahren regelmässig internationale Tagungen durchgeführt, bei denen jeweils auch ein Mensch für seine Auseinandersetzung mit Wagenscheins Werk ausgezeichnet wurde: Forscher und Forscherinnen, die sich mit Wagenscheins Didaktik befasst haben, oder Lehrer und Lehrerinnen, die Wagenscheins Anliegen im Unterricht umgesetzt haben. Nach einigen Jahren Unterbruch nimmt die Schweizerische Wagenschein-Gesellschaft heute die Tradition dieses Wagenschein-Preises wieder auf. Als Preisträger haben wir Horst Rumpf erkoren, dessen Lebenswerk eng mit Martin Wagenschein verknüpft ist. Das mag auf den ersten Blick erstaunen: Wagenschein hat viele Jahre Physik und Mathematik unterrichtet, während Rumpf einige Jahre als Deutschlehrer wirkte. Beiden gemeinsam ist aber, dass sie aus ihrem Unterricht heraus Fragen nach dem Ziel des Unterrichts und dem Weg zu diesem Ziel ins Zentrum ihrer Arbeit rückten und grundlegende Beiträge zur Unterrichtsentwicklung leisteten.

Horst Rumpf wurde 1930 in Darmstadt geboren und ist dort aufgewachsen. Seine Kindheit war geprägt durch den zweiten Weltkrieg, 1944 wurde Darmstadt in Schutt und Asche gelegt¹. In Darmstadt hat er als Teilnehmer eines Seminars Martin Wagenschein kennengelernt. In der pädagogischen Autobiographie „Erinnerungen für morgen“ schreibt Wagenschein dazu: „Durch einen Vortrag über das exemplarische Prinzip im Hauptseminar entstand die Verbindung mit Horst Rumpf, damals Studienreferendar aus den Reihen der Geisteswissenschaften. Der Gedankenaustausch mit ihm wurde wichtig für uns beide. ... [Horst Rumpf] war jahrelang fast regelmässiger Gast meines Seminars, wo er in vollendeter Weise die Rolle des Simplicio² übernahm und durch seine unglaublich unbefangenen Rückfragen die naturwissenschaftlichen Studenten ermutigte, in sich ähnlich naive

¹ Vgl. dazu H. Rumpf: Diesseits der Belehrungswut, S.101/102

² In Anlehnung an Galilei Dialoge zwischen Salviati, Sagredo und Simplicio in „Dialog über die beiden hauptsächlichsten Weltsysteme“ (1632) und „Unterredungen und mathematische Unterhaltungen über zwei neue Wissenszweige, die Mechanik und die Fallgesetze betreffend“ (1628)

Einwände wieder locker zu machen, die sie im Laufe ihres Fachstudiums zu verdrängen gelernt hatten.“³

Das Wagenschein und Rumpf verbindende Anliegen ist die Aufmerksamkeit für das Erstaunliche und die daran anknüpfende, gründliche, persönliche Auseinandersetzung mit der Sache. „Verstehen lehren ...erfordert eine Haltung, die sich immer wieder auf die Sache einlässt – fast als sähe man sie zum ersten Mal.“⁴ schreibt Wagenschein, und Rumpf formuliert: „Das sorgsame Hinschauen und das darauf aufbauende Beschreiben dessen, was an Tatbeständen den Sinnen vorliegt, ... diese Urtätigkeiten wissenschaftlicher Weltzuwendung sind immer wieder dem Sog zum vorschnellen Bescheidwissen, Einordnen, Erklären, Beurteilen abzurufen.“⁵ und: „Das aufgezwungene Wissen von Richtigkeiten erstickt die Wissbegier.“⁶ Es bedarf also einer sorgfältigen, langsamen Annäherung an die Sache. Diese Annäherung ist „eine Art Schweben, ein Zwischen, und der Weg ist nicht einfach die neutrale, also möglichst effizient und reibungslos hinter sich zu bringende Verbindungslinie. .. Die umstandslose Mitteilung einer Formel, einer Erkenntnis, einer Information kann bewirken, dass die mitgeteilte Sache ein Fremdkörper bleibt. .. Man hat sich ihr nicht nähern dürfen, man musste gleich dort sein.“⁷ Allerdings, man muss „den leeren Kopf aushalten“⁸, „die Hilflosigkeit durchstehen“⁹, das ist nötig, denn „Erkenntnisse lassen sich prinzipiell nicht aufzwingen, sie sind je neu zu erzeugen.“¹⁰, eine pädagogische Einsicht, die durch die Untersuchungen der modernen Hirnforschung bestätigt wird.¹¹

Vor 4 Jahren (2002) hat Horst Rumpf unter dem Titel „zäh am staunen“ eine Sammlung von Texten Martin Wagenscheins herausgegeben. Der Titel des Buches ist ein Zitat von Wagenschein, der an Rumpf schrieb: „Ich bin halt langsam im Kapiere, und zäh am Staunen“¹² Der Titel des von Rumpf verfassten Vorworts zeigt,

³ M. Wagenschein: Erinnerungen für morgen, S.56

⁴ H. Rumpf: Diesseits der Belehrungswut, S.156; dazu Wagenschein: Verstehen heisst: selber einsehen, wie es kommt (Verstehen lehren, S.)

⁵ H. Rumpf / M. Kranich: Welche Art von Wissen braucht der Lehrer? S.111

⁶ H. Rumpf: Didaktische Interpretationen, S.14

⁷ H. Rumpf: Diesseits der Belehrungswut, S.33

⁸ H. Rumpf: Zäh am Staunen, S.11

⁹ H. Rumpf: Mit fremdem Blick, S.130

¹⁰ H. Rumpf: Mit fremdem Blick, S.17, vgl. dazu H Aebli: „Die Einsicht ist ganz die Leistung des Schülers“ (Zwölf Grundformen des Lehrens, S.243)

¹¹ siehe z.B. W. Stadelmann: Wagenscheins Genetisches Prinzip im Lichte neuropsychologischer Erkenntnisse, Schriftenreihe der Schweiz. Wagenschein-Gesellschaft, S.32

¹² M. Wagenschein, in H. Rumpf: zäh am Staunen, erste Buchseite.

worum es in diesem Buch geht: „Die Verstopfung der Köpfe und das wirkliche Verstehen“.

In Ternoths „Klassiker der Pädagogik“ hat Horst Rumpf den Text zu Martin Wagenschein verfasst.¹³ Über Wagenscheins Pädagogik steht dort: „Eine solche Lernkultur kann freilich nur gelingen, wenn die Einrichtung auf Zwang, auf Hast, auf Gängelung, auf Angsterzeugung und auf Isolierung von der Lebenswelt, ihrer Sprache und ihren Herausforderungen verzichtet.“¹⁴ Warum nur – fragt Horst Rumpf in seinem neusten Buch - „muss jemand mit solchen Ideen im Kopf unentwegt gegen den Strom schwimmen?“¹⁵

In unserer Zeit der schnellen, oft oberflächlichen Information durch das Internet ist es eine wichtige Aufgabe der Schule, den jungen Menschen zu zeigen, was verstehen heisst¹⁶: nur die gründliche, intensive Auseinandersetzung mit einer Sache ermöglicht den Blick hinter die Fassade und das Erkennen von Zusammenhängen. „Verstehen ist eine wichtige Fähigkeit“¹⁷ hat Hentig geschrieben. Horst Rumpf bringt es auf den Punkt mit dem wunderbaren und wichtigen Satz: „Im Unterricht muss man eine Sache vor sich bringen, nicht hinter sich!“

Von „Belehrungswut“ und „Erledigungshektik“ ist in Rumpf's neusten Buch die Rede. Er zeigt, dass dadurch der Ernst der Sache gefährdet ist, dass das erlernte Wissen fremd bleibt. Nur wenn eine Sache die Lernenden berührt, wenn eine Frage sie nicht mehr loslässt, nur dann trägt Unterricht zur Bildung der jungen Menschen bei. Unermüdlich setzt sich Horst Rumpf ein für die Aufmerksamkeit und das Staunen, für die Langsamkeit, welche Voraussetzung ist für ein gründliches Sich-Einlassen, für den „fremden Blick“¹⁸, dem das eigene Denken wichtiger ist als das Auswendiglernen und Einordnen.

Ich freue mich, lieber Herr Rumpf, Ihnen im Namen der Schweizerischen Wagenschein-Gesellschaft den diesjährigen Wagenschein-Preis überreichen zu dürfen!

¹³ Ternoth Klassiker der Pädagogik, Band 2, S.194 ff

¹⁴ a. a. O., S.198

¹⁵ H. Rumpf, Diesseits der Belehrungswut, S.149

¹⁶ H. Rumpf: Je leichter Wissen zugänglich wird, umso dringlicher wird die Besinnung auf ... die Umgangsformen mit diesem Wissen“ (zäh am Staunen, S.8)

¹⁷ H. v. Hentig: Bildung, S.198

¹⁸ H.Rumpf: Mit fremdem Blick